

Zürichsee-Zeitung

ZRZ

Eltern sein ist schwieriger geworden

PFÄFFIKON. Mit der Vorbildrolle der Eltern befassten sich am Mittwochabend sechs Referenten, zwei Moderatoren und etwa 100 Zuhörer. In einem Punkt waren sich alle einig: Je früher im Kindesalter Probleme erkannt werden, desto besser.

ELVIRA JÄGER

Dass Eltern heute eine schwierigere Aufgabe haben als früher, davon ist Felix Hof überzeugt. Für den Rapperswiler Psychotherapeuten ist die Hauptschwierigkeit die, dass Erziehungsgrundsätze schon wieder überholt sind, kaum wurden sie aufgestellt. Zwei Grundsätze aber gelten laut Hof immer: Eltern müssen Regeln aufstellen, die durchsetz- und kontrollierbar sind. Und sie müssen diese Regeln mit ihren Kindern aushandeln. So konkrete Tipps wären auch gefragt, wenn Eltern die Erziehungsverantwortung nicht wahrnehmen, die ihnen das Gesetz zuschreibt. Wenn sie, wie Ständerat Alex Kuprecht es schilderte, die Kinder sich selber überlassen oder mit Geld ruhigzustellen versuchen. Oder wenn sie sich der Zusammenarbeit mit Schule und Behörden verweigern. Roland Jost, Leiter der schulischen Brückenangebote im Kanton Schwyz, plädierte für eine Mitwirkungspflicht für Eltern. Claudia Kälin-Treina von der Koordinationsstelle Elternbildung, die den Abend initiiert hatte, fragte, wieso man renitente Eltern nicht einfach büsse. Die Schweizer Regierung hat einen solchen Vorstoss vor einiger Zeit abgelehnt, und Volkswirtschaftsminister Kurt Zibung bekräftigte am Mittwochabend nochmals, Bussen seien keine Lösung.

Gewalt in der Familie

Gewalt pflanze sich innerhalb der Familie fort, führte der Schweizer Oberstaatsanwalt Benno Annen aus. Die Früherkennung von Problemen sei deshalb zentral. Dafür braucht es laut Annen Ge-



Regierungsrat Kurt Zibung.



Felix Hof. Bilder: Silma Luckner



Oberstaatsanwalt Benno Annen.



Hamit Zeqiri.



Roland Jost.



Joachim Simoes-Correia.

sprächsbereitschaft, offene Augen und Ohren von Eltern, Nachbarn und Lehrpersonen. Auffälligkeiten sollten der Polizei, der Staatsanwaltschaft oder der

Opferhilfe gemeldet werden, und zwar auch, wenn das betroffene Kind das nicht wolle. «Der Staat hat die Pflicht, das Kind zu schützen.»

Regierungsrat Kurt Zibung, der auch für Migrationsfragen zuständig ist, wies darauf hin, dass die Probleme mit vernachlässigten Jugendlichen bei ausländischen

Eltern deutlich ausgeprägter sind als bei Einheimischen. Selbstkritisch hielt er fest, dass der Kanton Schwyz seit den 90er Jahren wohl mehr für die Integration hätte tun können. Wenn ein Kind erst im Kindergarten Deutsch lerne, sei es bereits zu spät, bekräftigte Hamit Zeqiri, Leiter des Kompetenzzentrums für Integration (Komin). Damit Integration gelinge, brauche es gute Kontakte zu Einheimischen und eine positive Einstellung zum Leben in der Schweiz. Damit sind laut Zeqiri vor allem jene Ausländer überfordert, die sich der Illusion einer späteren Rückkehr in ihr Heimatland hingeben. Zeqiri wünscht sich, dass Neuzugezogene vom ersten Tag an über Rechte und Pflichten informiert werden. Er erinnerte aber auch an die Diskriminierung ausländischer Jugendlicher, beispielsweise bei der Lehrstellensuche.

Damit nicht nur über die Ausländer geredet wurde, sondern auch mit ihnen, hatte sich Claudia Kälin bemüht, ein ausländisches Elternpaar aufs Podium zu holen. Allerdings liess sich keine Frau zur Teilnahme überreden. So übernahm es Joachim Simoes, ein zweifacher Familienvater aus Portugal, die typische Einwanderersituation zu schildern. Dass seine Tochter erst in der Spielgruppe Deutsch gelernt haben, findet er rückblickend zu spät. Und weil er selber die deutsche Sprache bis heute nicht sehr gut beherrsche, habe er seinen Kindern bei den Hausaufgaben nur wenig helfen können. Simoes wünscht sich deshalb mehr betreute Hausaufgabenhilfen.

Nur Fachmänner

Nicht nur bei Ausländerinnen, auch bei Schweizer Müttern biss Claudia Kälin mit ihrer Einladung aufs Podium auf Granit. Viele Frauen hätten sich geweigert, öffentlich über ihre Probleme zu sprechen, aus Angst vor negativen Konsequenzen für das Kind, beispielsweise in der Schule. So kam es, dass der Abend zur Vorbildrolle der Eltern von lauter männlichen Referenten bestritten wurde. Was nicht von allen im Saal als vorbildhaft wahrgenommen wurde.